

hatte, in dieser Nacht vollständig unbewohnt, welche Gelegenheit von den Einbrechern wahrscheinlich gewußt und benützt worden ist. Dieselben haben die noch dem alten Gottesacker zu führende Hintertür erbrochen und sind von da aus in die inneren Räume des Gebäudes eingedrungen. Hierbei haben die Eindringlinge in den verschiedenen Zimmern Alles umgewendet und umgestoßert und sind hierbei den Dieben gegen 160 Mk. Geld, ferner noch eine goldene Damenuhr und verschiedenes Andere in die Hände gefallen, während Werthpapiere und Sparkassenbücher von ihnen unberührt gelassen worden sind. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine plötzliche Massen-Erkrankung während der Pfingstfeiertage hat die Bewohnerchaft des Ortes Friedrichswalde bei Pirna in die größte Erregung versetzt. Wie die angestellten behördlichen und ärztlichen Untersuchungen und Nachforschungen ergeben haben, geschah diese plötzliche Erkrankung infolge Genusses von Blutwurst und ähnelten sich die Krankheitserscheinungen an 26 Personen durch Erbrechen, Diarrhöe, Leibschmerz, Kopfschmerz. Die verzehrte und so böse Folgen nach sich ziehende frische Blutwurst war, wie der „Pirn. Anz.“ berichtet, sammt und sonders von dem Friedrichswalder Fleischermeister Wehner bezogen worden, bei dem alsdann die noch unverkauft gebliebene Wurst behördlicherseits beschlagnahmt wurde, um in Pirna bezw. Dresden untersucht zu werden. Herr Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Eras-Birna und der königl. Staatsanwalt aus Dresden nahmen an Ort und Stelle Erhebungen vor. Des Weiteren ist zu berichten, daß die sämtlichen erkrankten Personen bereits wieder auf dem Wege der Besserung sich befinden. Herr Wehner dorthelbst, welcher die krankheitsbringende Wurst verkaufte, ist zwar gelernter Fleischer, betreibt indessen dieses Handwerk nicht, sondern verpachtet nur ab und zu Fleisch und Wurst auf seinem Gute. Die Untersuchungen der Wurst scheinen noch nicht abgeschlossen zu sein; wenigstens ist bis jetzt über den Befund noch nichts bekannt geworden.

Dresden. Die feierliche Eröffnung der hiesigen Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes erfolgt am 20. Juni im Verein der königl. Familie durch den hohen Protector, Sr. Majestät den König. Die Festrede hält Herr Geh. Hofrath Ackermann.

Ihre Majestät die Königin wird in nächster Zeit auf Schloß Morawey (in Mähren) erwartet. Auf diesem Schloße, das gegenwärtig Eigenthum des Barons Gudenus ist, wurde die Königin als Prinzessin Waja geboren. In der Umgebung von Morawey ist Königin Carola, die daselbst ein Asyl für Kranke gegründet hat, als Wohltäterin sehr bekannt.

Das königl. Ministerium hat die Genehmigung zum Bau einer elektrischen Straßenbahn Niederfelditz-Kreisch-Possendorf-Theben erteilt.

Dresdner Landgericht. Als am 4. Februar abends in der 8. Stunde der Lehrer Lehme in Pfaffenord den Fortbildungsschulunterricht abhielt, machte sich plötzlich ein starker Lärm unmittelbar vor dem Schulzimmer bemerkbar. Urheber desselben war der Wirtschaftsgeldhilfe und Fortbildungsschüler Paul Max Gleditsch, der sich nicht nur darauf beschränkte, abwechselnd zu lachen, zu singen und zu pfeifen, sondern auch den am Unterricht theilnehmenden Fortbildungsschülern zurief: „Seid nicht so dumm und rednet mit!“ Unter diesen Umständen war der Lehrer genöthigt, den Unterricht zu schließen.“ Der Gemeindevorstand belegte Gleditsch mit einer Strafe von 3 Mk. und durch den Antrag auf gerichtliche Entscheidung kam G. aus dem Regen in die Traufe. Das Schöffengericht Königstein sühnte den rohen Uebermuth mit zwei Tagen Haft und das Urteil wurde nunmehr sowohl von dem Angeklagten, als auch dem Anwalt mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Die Staatsanwaltschaft beantragte in dem Verhandlungstermin vom Sonntag vor der II. Strafkammer eine wesentliche Verschärfung der Strafe und zwar unter Hinweis auf das Ueberhandnehmen der Unbotmäßigkeit von Fortbildungsschülern gegen den Lehrer. Beide Rechtsmittel wurden verworfen.

Ein schwer beladener Elbfahrer, auf der Thalfahrt begriffen, dem Schiffshaupter A. Müller in Rünchritz bei Riesa gehörig, fuhr am Donnerstag früh beim Stellen an den Cotta gegenüber liegenden, noch unter Wasser stehenden Correctionsdämmen auf und konnte trotz der Nähe eines Ketten dampfers nicht von dem Dämme losgebracht werden. Am Freitag früh begann man mit der Umladung der aus böhmischen Braunkohlen bestehenden Ladung.

Am Mittwoch fand im herrschaftlichen Gasthose zu Gauernitz die Verpachtung des diesjährigen Ertrages der Kirchplantagen vom Rittergute Gauernitz statt. Diese Verpachtung nimmt wegen ihrer Größe und wegen des jenerzeitigen Preises das Interesse der theilhaftigen Kreise allgemein in Anspruch und es hatten sich deshalb auch diesmal zahlreiche Bieter und sonstige Interessenten aus ganz Sachsen eingefunden. Der Zuschlag erfolgte für das Höchstgebot von 4530 Mk. an den Obsthändler Wilhelm Stübner aus Leipzig. Die Ertragssumme ist noch einige Hundert Mark höher als im Vorjahre.

Am Elbflai in Riesa ist der Elbumschlagsverkehr gegenwärtig ein besonders starker. Die Zahl der augenblicklich dort auf der Elbe liegenden, der Entleerung harrenden Rähne dürfte etwa neunzig betragen, während einige dreißig Rähne zu gleichem Zwecke im Hafen zu Gröbba liegen.

Seit den Pfingstfeiertagen ist aus Sörmitz die Döbeln ein neunzehnjähriges Mädchen verschwunden. Dasselbe war in Kofswien bedienstet und hatte seine Mutter in Sörmitz besucht, am Abend sich aber zu Fuß nach Kofswien zurückgeben. Seit diesem Abend hat man von dem Mädchen nichts wieder gesehen und gehört.

Nicht weniger als acht Kreuzottern hat in der kurzen Zeit von kaum drei Stunden dieser Tage auf Pfaffroda er Newier der Hausbesitzer Einhorn von Döberbau gefangen.

Durch Erhängen entleerte sich in der Nacht zum Donnerstag im Arresthause zu Wicla u der wegen Brandstiftung und versuchten Mordes in Untersuchungshaft befindliche Webergeselle Johann Wilhelm Schuster aus Aich i. B. Schuster hat bekanntlich unlängst aus Eifersucht das Haus eines Wötkermeisters in Glanau in Brand gesetzt und den ihn dabei überraschenden ältesten Sohn des Genannten derart schwer verletzt, daß dieser infolge der erhaltenen Wunden aus dem Leben schied.

Vor Kurzem erhielt ein Biegeleibhaber eines Dorfes bei Reichenbach i. B. einen Brief als unbestellbar

zurück, den derselbe vor nunmehr 8 1/2 Jahren an Verwandte, die in Mexiko leben, gerichtet hatte. Wo nun der Brief die lange Zeit hindurch gelegen hat, wird wohl nie aufgeklärt werden, denn daß derselbe sich die Jahre hindurch beständig mit im Postverkehr befunden hat, ist doch schwerlich anzunehmen.

Am Sonnabend brannte in Reichenbach i. B. die mechanische Weberei der Firma Th. Wisowski und Co. vollständig nieder. Sämtliche Maschinen, darunter etwa hundert Webstühle, sind zerstört.

Anlässlich des Schützenfestes in Weichenberg bei Löbau erfolgte beim Völlerschießen ein Unfall. Beim Abfeuern des dritten Schusses sprang der benutzte Mörser entzwei, und hierbei verwundete ein Sprengstück zwei vierzig Meter entfernt stehende Knaben, den achtjährigen Scheibe aus Kriska durch mehrmaligen complicirten Bruch und den zwölfjährigen Liebich aus Thrauna durch einmaligen Bruch des rechten Unterschenkels. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin. Der Kaiser hat zum Bau einer deutschen Schule in Athen 13 000 Mk. gespendet. In Greiz hat ein Dienstmädchen Kindesmord begangen. Das Mädchen meldete sich bei seiner Dienstherrschaft krank und wurde, als der Arzt erschien, sofort nach dem neugeborenen Kinde gefragt. Nach ihrer Angabe fand man dasselbe, anscheinend erwürgt, in einem Korb, mit Lappen umwickelt, todt auf dem Boden des Hauses vor. Die Rabenmutter hat ihre That bereits eingestanden.

**Oesterreich.** Wien. In Betreff der Erhöhung der Zundersteuerausfuhrprämien konnte bisher zwischen der englischen und der österreichischen Regierung eine Einigung nicht erzielt werden. Ungarn fordert absolute Erhöhung der Prämie von 1 Gulden 60 Kreuzern auf 1 Gulden 90 Kreuzer ohne jegliche Beschränkung. Die österreichische Regierung will nicht so weit gehen.

Bräun. Am Freitag Abend ging zwischen Goya und Bizenz ein heftiger Wollenbruch nieder. Die ganze Gegend war überschwemmt. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt. Infolge Danunbruchs ist der Eisenbahverkehr Goya-Beseli-Bizenz-Biel eingestellt.

**Frankreich.** Auf dem Boulevard Sebastopol zu Paris explodirten am Donnerstag und Freitag in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt mehrere Petarden. Auf der Polizeipräfectur mißt man diesem Vorkommniß keine Wichtigkeit bei, hält das Ganze vielmehr für einen schlechten Scherz.

In Folge des lächerlichen Ruffenkultus der französischen Regierung setzten die Socialisten und Radicalen antirussische Kundgebungen in Scene, wobei Unruhen stattfanden. Im Departement Pas de Calais piffen 5000 Arbeiter den Fackelzug zu Ehren der Czarentronung aus und riefen: Nieder mit Rußland! Nieder mit dem Despotismus! Beim Handgemenge wurden mehrere Hundert Personen verletzt.

In Dijon kam es bei den Veranstaltungen zur Feier der in Moskau stattfindenden Czarentronung zu einem erwähnenswerthen Zwischenfall. Die Stadt hat einen socialistischen Gemeinderath, der aber nichtsofortwärtiger beschloß, das Rathhaus beträngen und beslaggen zu lassen. Hiergegen protestirte im Gemeinderath der „Bürger“ Thiolain, indem er es für antisocialistisch erklärte, die Krönung eines Czaren zu feiern. Hierauf erwiderte ihm sein Parteigenosse, der Maire Morin-Wagon, die Interessen des Vaterlandes müßten jedes parteipolitische Bedenken zum Schweigen bringen. Das war allerdings in Frankreich.

**England.** London. Wie ein amtliches Telegramm aus Pretoria mittheilt, sind alle Gefangenen freigelassen worden, mit Ausnahme derjenigen vier, welche zum Tode verurtheilt worden sind und deren Fall späterhin in Erwägung gezogen werden wird, und von Sampson und Davids, welche kein Bittgesuch eingereicht hatten und über deren Fall nicht berathen worden ist. Die Geldstrafen und die im Nichtzahlungsfalle festgesetzten Freiheitsstrafen bleiben bestehen. Jedoch für diejenigen Gefangenen wird die Entscheidung in der Schwebe gelassen, welche sich verpflichten, wie wieder sich in die politischen Verhältnisse des Transvaal einzulassen.

Als Lord Salisbury bei Hatfield auf einer Fahrt befindlich war, schenkte die Pferde, gingen durch und wollten einen Baum überpringen. Der Premierminister und sein Begleiter sprangen aus dem Wagen; Lord Salisbury wurde dabei heftig zu Boden geschleudert, bestand jedoch darauf, seine Fahrt in einem anderen Wagen fortzusetzen.

**Rußland.** Petersburg. Der junge Czar wird in der „Nat.-Ztg.“ wie folgt beschrieben: Alexander III. von Rußland war bekanntlich ein Niemand an Erscheinung wie an physischer Kraft. Wer die gewaltige Persönlichkeit, die ihre Umgebung überall weit überragte, nur einmal gesehen hatte, konnte unmöglich auf den Gedanken kommen, daß sie so bald einer tödtlichen Krankheit zum Opfer fallen würde. Er war in seiner Jugend ein nie befiegter Ringkämpfer, er konnte wie August der Starke ein Hufeisen mit der Hand zusammenbiegen und auch sonst die erstaunlichsten Kraftproben ablegen. In Nikolaus II. hat dagegen die Natur die zarte Erscheinung der Kaiserin-Wittve nachgeahmt. Der junge Czar ist geradezu klein zu nennen, wenigstens ist er einen halben Kopf kleiner als seine Gemahlin, die freilich eine stattliche, aber keineswegs übermäßig große Erscheinung genannt werden muß. Von seiner Mutter hat der Kaiser die schönen ausdrucksvollen Augen geerbt, die noch nicht viel Arges in der Welt gesehen haben und daher mild und freundlich um sich blicken, während Alexander III. immer mit kalten und stechenden Augen um sich sah, als ob ihn etwas befremde oder erschrecke.

Moskau. Das Kaiserpaar nahm die Einladung zu dem beim österreichisch-ungarischen Botschafter am Dienstag stattfindenden Festmahle an.

**Amerika.** Alle Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, das Unglück in St. Louis sei das schlimmste seit der Ueberfluthung von Johnston. Die Zahl der Todten beträgt nahezu 2000. Ganze Bahnzüge wurden umgeweht, unzählige Schiffe sind gesunken. Was der Sturm verschonte, wurde ein Raub der Flammen, da allenthalben Brände ausbrachen.

### Die Hauptleitung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.

Die schwarze Seele des ehrlosen Deutschen. Das Millenniumsfest trägt schon ganz saubere Blüten. Ein gewisser Erödi Ernö — wie sollte der Mann wohl früher geheißen haben? — hat ein Festgesangbuch herausgegeben, (Uncepi daloskönyv) 8°, 40 S., Budapest, 1896, bei R. Lampel in Commission, das 21 „patriotische“ Lieder enthält, bestimmt, wie es auf dem Titelblatt zu lesen ist, bei den Feiern in den verschiedensten Schulen ein- und mehrstimmig gesungen zu werden. Dieses Büchlehen wird, wie es mit solchen Dingen zu geschehen pflegt, an die Schulen im vorhinein verschickt und Erödi Ernö erwartet nun, daß man möglichst viel bestelle, und er ein gutes Geschäft mache.

Nun, wir hoffen, daß die sächsischen Schulen seine Hoffnung täuschen werden. Es sind fast lauter Lieder, die uns nichts angehen und einen so specifischen Rassencharakter an sich tragen, daß sie für niemanden genießbar sein können, als für den Madjaren. Da finden wir Kossuth nota, den Katolbi-Marsch, den Kurutengefang von 1708 u. dergl. m. Den deutschen Schulen zuzumuthen, so etwas zu singen, ist eine Geschmacklosigkeit, ein Unfuss, ein Zeichen, wie man in gewissen madjarischen Kreisen das Verständniß dafür vollständig verloren hat, daß es in Ungarn neben den Madjaren noch andere Rationalitäten giebt, die noch nicht jeden nationalen Gefühls bar sind.

Aber es kommt noch besser. Auf Seite 23 heißt es im Liede „Die dreifarbigte Fahne“, in dem die ungarischen Farben, d. h. die Farben des ungarischen Staates, erklärt werden, im 3. Vers: „A második tiszta seheré hó színü.“ — Azt mutatja: hogy a magyar jó szivü. — Nem sekete mint a német lelkület. — Ki nem tudja hol terem a beseület.“ — Zu deutsch: „Die zweite Farbe ist schneeweiß, sie will besagen: daß der Madjare ein gutes Herz hat, nicht ein schwarzes, wie die Gesinnung des Deutschen, der nicht weiß, wo die Ehre wächst.“

Wenn heute jemand vom deutschen Volk behauptet es habe eine schwarze Seele, d. h. es sei schlecht und ehrlos, so ist das ein Zeichen, daß derselbe ins Irrenhaus gehört. In Ungarn aber so etwas in einem Gesangbuch zu drucken und dieses als Festbuch ausgeben für eine Fei, die nicht nur von Madjaren begangen wird, das fällt unter das Gesetz, das die Aufreizung gegen eine Nationalität verbietet. Wir möchten sehen, was für ein Lärm entstände, wenn irgend jemand sich beifallen ließe, den gleichen Unfuss von den Madjaren zu behaupten; sie hätten eine schwarze Seele und seien ehrlos. Man würde Staatsanwälte und Gerichte zu Hilfe rufen — dem Deutschen gegenüber, der in Ungarn gerade anlässlich des Millenniums sich erinnern muß, was seine Cultur dem Lande geschaffen und genügt, ist alles erlaubt. Wir verwahren uns gegen solche öffentliche Beschimpfungen, die zuletzt auf den Verfasser zurückfallen müssen.

Die Sache hat aber auch noch eine tiefere Bedeutung. Sie ist ein Symptom dafür, daß die Millenniumsfeier, die eine Feier sein soll für den tausendjährigen Bestand, des ungarischen Staates von unvernünftigen Chauvinisten immer mehr auf das Gebiet einer madjarischen Rassenfeier hinübergespielt wird. — Man sollte sich dem doch dabei fragen, nicht inwiefern solches zum Frieden dient, denn darnach fragt man ja schon lange nicht mehr, sondern was für Töne man allmählich in den Chor der Millenniumsfeiern hineinbringt, wenn man so in den Wald hinein schreit. Wie sollen deutsche Gemeinden, wie sollen deutsche Volkstämme in Ungarn die Feier mitmachen, wenn ihr dieser Charakter aufgeprägt wird?

Wir sind nicht gewohnt, das Gericht gegen literarische Erscheinungen anzurufen, aber die öffentliche Meinung muß gegen solche Beleidigungen, die in der Publikation des Erödi Ernö liegen, im Interesse der madjarischen Gesellschaft Stellung nehmen!

### Vermischtes.

Ein freudiges Familienereigniß gab es vor einigen Tagen morgen in einem Pferdebahnhof der Invalidenstrasse in Berlin. Der Schaffner übergab die unbeladene Mutter mit ihrem Kinde dem allzeit hilfsbereiten Schuttmann, der sie mit einer Droschke in die Charité brachte.

Reicher Segen! In Urloffen (Waben) ist dem Bürger Joh. Biagole dieser Tage ein Viertelbuben munterer Weltbürger geboren worden, zwei Knaben und ein Mädchen; Mutter und Kinder sind gesund. Die Sprößlinge erhielten alsbald die Taufe und wurden durch bunte Bänderchen gekennzeichnet, damit keine Verwechslung vorkommt. Der glückliche Vater muß über einen guten Humor verfügen!

Ein in der Geschichte des Weinbaues und Weinhandels einzig dastehendes Ereigniß hat vor einigen Tagen bei der Weinberstimmung des Weinbaugebietes D. Epenriedes in Rüdesheim sich vollzogen. John Halbstaß (zu je 600 l) 1896er Rübdeheimer erzielte die Summe von 66 190 Mk. Dies ergibt einen Durchschnittspreis von 13 238 Mk. für ein Stück von 1200 l. Das beste Halbstaß wurde von der königlich bayerischen Hofcellerei in München erworben und der Preis von 12 000 Mk. für 600 l bezahlt. Wohl ist für einzelne hochfeine Auslesen auch dieser Preis schon bezahlt, für den ganzen Jahresertrag eines Gutbesitzers jedoch noch nie ein solches Durchschnittsergebniß wie für diese 1896er Rübdeheimer Hochgewächse erzielt worden.

In Wien ist der seltene Fall vorgekommen, daß eine ganze Familie wahnsinnig geworden ist. Im Hause Lichtgasse 23 in Margarethen wohnte der als Privatier gemeindete Wittwer Alexander Jabranski mit drei Töchtern, Theresie von 24, Lubmilla von 21 und Leopoldine von 18 Jahren. Ein älterer Sohn, der Buchbinder ist, arbeitet auswärts; ein jüngerer Sohn Heinrich ist seit zwei Jahren im Irrenhause; er bildet sich ein, Napoleon zu sein, leidet also an Größenwahnsinn. So etwas wie Größenwahnsinn scheint auch die übrigen Familienmitglieder ergriffen zu haben, denn sie verweigerten plötzlich die Zahlung des Hauszinses, indem sie erklärten, das Haus gehöre ihnen; den Hausherrn, dann den Gerichtsvollzieher empfangen sie mit Haden bewaffnet, und die schließlich angerufenen Sicherheitswachmannschaft wurde in gleicher Weise empfangen; erst nach hartnäckigem Kampfe, in dem zwei Wachmänner verletzt wurden, konnten der Vater und die drei Töchter überwältigt und gefesselt fortgeführt werden. Die Untersuchung ihres Geisteszustandes stellte heraus, daß die drei Mädchen völlig geistesgestört sind; beim Vater liegt vorläufig nur der Verdacht vor, daß er geistesgestört ist; alle Vier wurden in die psychiatrische Klinik gebracht. Die Familie war im Besitze größerer Baarschaften und zahlreicher Werthgegenstände; der Wahn, Hausbesitzer zu sein, entsprang also nicht aus Mitleidlosigkeit.

Der Antwerpener städtische Straßenaufscher Verschuere hat kürzlich bemerkt, daß im Hofe seines an der Place St. André belegenen Hauses eine Nachtigall ihr Nest gebaut hatte. Er fing die Nachtigall, ließ sie unter dem linken Flügel mit einem Unterscheidungszeichen versehen und landete sie zugleich mit mehreren seiner Vorfahren nach Compiègne. Diese Vögel wurden seiner Bestimmung gemäß um 7 Uhr 15 Min. morgen in Compiègne losgelassen. Die Nachtigall traf um 8 Uhr 21 Min. in ihrem Nest wieder ein, während die Vorfahren erst um 11 Uhr 30 Min. eintrafen. Die